

Emmanuel Tjeknavorian als Solist im Grazer Musikverein

Famoser Abschied von der Geige

Konzerte mit Geiger Emmanuel Tjeknavorian sind ein Erlebnis. Besonders auch dann, wenn ihm kompetente Partnerinnen wie Ariane Haering am Klavier zur Seite stehen. Die beiden rückten im Solistenkonzert im Stefaniensaal Schumann und Poulenc näher zusammen und glänzten auch in Schuberts Rondeau brillant.

„Wir würden gerne etwas zur Beruhigung spielen!“ So leitete Tjeknavorian die Zugaben ein und tatsächlich: Brahms’ „Wiegenlied“ war eine kurze Pause im aufre-

genden Konzert. Denn davor ging’s zur Sache.

In einer Schumanns pointiert dargebotenen Violinsonate Nr. 2 war Haering der Klangfluss, auf dem Tjeknavorians packendes Spiel die rhythmischen Wogen auslotete. Im ausgewogenem Klang zwischen den beiden Musikern war kein Anflug von schwülstiger Romantik verspürbar, im Gegenteil: Auch wenn es Poulenc vielleicht nicht gefreut hätte, er war klanglich schon nahe. In dessen folgender Violinsonate FP 119 kostete Tjeknavorian reichlich die geforderten Spieltechniken aus, die Haering mit donnernden Akkordschlägen im dritten Satz umgarnte.

Schuberts Rondeau D895 sprühte wiederum vor Melodielinien. Und wem die Zugabe mit Brahms zu sanft war, der durfte in Chatschaturjans „Säbeltanz“ nochmal die gewaltige, aber immer mit Leichtigkeit und Nonchalance dargebotene Wucht von Tjeknavorians Spiel erfahren. Grandios! RS



Foto: Lukas Beck

Der Grazer Musikverein bot wohl eine der letzten Gelegenheiten Emmanuel Tjeknavorian als Geiger zu erleben. Künftig will er sich ganz aufs Dirigieren verlegen.